

Studienfach/-abschluss: Soziale Arbeit und Gesundheit Bachelor of Arts
Hochschulsemester: 5. Fachsemester
Zielland: Indien/ Andhra Pradesh
Art und Zeitraum: Praktikum vom 26. August bis zum 05. Oktober 2013
Institution: Lebenshilfe (regd.) - Association for people with intellectual disabilities

Erfahrungsbericht

Im Laufe meines Studiums der Sozialen Arbeit verfestigte sich mein Wunsch zukünftig im entwicklungspolitischen Bereich tätig zu werden. Eine Voraussetzung hierfür ist die Absolvierung eines Auslandspraktikum in einer Non Profit Organization (NGO) und so entschied ich mich während des Studiums mithilfe des PROMOS Stipendiums ein derartiges Praktikum abzuleisten.

Da das ursprünglich ausgesuchte Projekt in Kenia nicht zustande gekommen ist, musste ich mich binnen kürzester Zeit nach einem neuen Praktikumsplatz umschauen. Mein Interesse für das Auslandspraktikum in Indien wurde durch einen Kollegen der Lebenshilfe Gießen, wo ich seit zwei Jahren als nebenamtliche Mitarbeiterin tätig bin, geweckt. Er erzählte mir, dass vor 30 Jahren mithilfe der Lebenshilfe Deutschland eine Organisation in Indien aufgebaut worden ist. Die Lebenshilfe India versteht sich als Selbsthilfevereinigung für Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien und wurde 1981 in Indien von einer Sonderschullehrerin gegründet. Zurzeit bietet die Institution Unterricht für 415 Kinder mit Behinderung, von denen 100 in dem angeschlossenen Internat untergebracht sind. Einen Schwerpunkt bildet die Versorgung und Bildung der Kinder und die intensive Beratung von Angehörigen.

Ich kontaktierte die Zuständigen via Email und erhielt nach einigen Tagen die Einladung im August für zwei Monate die Institution zu unterstützen. Ich entschied mich bewusst das Praktikum in den Semesterferien zu absolvieren, um so nicht all zu viel im Studium zu verpassen.

Während ich Flug und Visum selbst organisieren musste, wurde mir eine Unterkunft vor Ort gestellt.

Zu meinen Tätigkeiten gehörten die Betreuung eines Spendenprojekts und der Aufbau eines Patenschaftsprogramms für die Kinder. So kümmerte ich mich hauptsächlich um die Korrespondenz und Kontaktaufnahme mit möglichen Spendern national wie auch international. Neben meiner organisatorischen Unterstützung und begleitenden Öffentlichkeitsarbeit bildeten die Versorgung und das Unterrichten der Kinder einen weiteren Schwerpunkt. Ich unterstützte die Mitarbeiter bei der Essensausgabe und unterrichtete die Kinder in Englisch, Musik und Tanz.

Obwohl jeder der Mitarbeiter Englisch verstehen konnte, war die Alltagssprache Telugu, was mich anfangs vor großen Herausforderungen stellte. Aufgrund der Hingabe und Geduld der Mitarbeiter lernte ich jedoch nach und nach die wichtigsten Wörter, was mir vor allem bei der Kommunikation mit den Eltern geholfen hat, die der englischen Sprache nicht mächtig waren.

Der Zugang zu den Kollegen gestaltete sich sehr einfach. Sie waren immer für mich da und ermöglichten mir auch Aktivitäten außerhalb der Organisation wie beispielsweise die Teilnahme an Gottesdiensten oder Vorlesungen der pädagogischen Fakultät wahrzunehmen.

Während ich bei der Spendenakquise sehr selbstständig arbeiten konnte, gestaltete sich die Arbeit mit den Kindern des öfteren schwierig, da die Kontrolle und Entscheidungsmacht nur bei einer Person lag. Auch die Kommunikation untereinander war unzureichend und chaotisch. Die Kollegen waren dementsprechend mit der Arbeitssituation sehr unzufrieden und das Klima untereinander war sehr angespannt. Oft war ich überfordert, da ich zwischen den Mitarbeitern und der Chefin versucht habe zu vermitteln. Dabei kam ich an meine Grenzen, so wenig über das Land und Werte der Menschen zu wissen. Hilfreich wäre gewesen, sich vorab ausgiebiger in die Kultur einzuarbeiten.

Dennoch bin ich sehr froh, Indien nicht nur als Tourist sondern als Arbeitskraft kennen gelernt zu haben. Die Erfahrung erforderte zwar Anstrengung, Geduld und Anpassung. Dennoch hatte ich durch die Arbeit Begegnungen mit zahlreichen inspirierenden Menschen, die mir einen Zugang zur indischen Kultur und Mentalität gaben. Um einen umfassenderen Einblick in die Arbeit zu bekommen, wäre ein längerer Aufenthalt empfehlenswert gewesen. Nichts desto trotz ermöglichten mir die

sechs Wochen einen Einblick in das Land, indem ich sehr viel über mich selbst und meine berufliche Zukunft gelernt habe. Ich persönlich kann ein Auslandspraktikum in Indien definitiv weiterempfehlen.